

Sei nicht schnell mit deinem Munde und lass dein Herz nicht eilen, etwas zu reden vor Gott; denn Gott ist im Himmel und du auf Erden; darum lass deiner Worte wenig sein. Prediger 5,1

Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet. Matthäus 7,1

Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet, dieses Bibelwort steckt in meinem Kopf fest, seit ich in der Pfalz bin. „Ich muss noch eben etwas richten!“, Was müssen wir für das Fest, die Sitzung, den Gottesdienst richten?“, „Wann treffen wir uns zum Richten?“. Das klingt fremd für einen Norddeutschen, der lieber etwas vorbereitet als zu richten und wenn man wie ich einen ausgeprägten Sinn für Blödsinn hat, dann liegt die Reaktion mit dem besagten Bibelvers nahe. Doch unser Herr und Heiland will uns natürlich nicht von Vorbereitungen abhalten. Sagt er doch selbst an zahlreichen Stellen, dass wir vorbereitet sein sollen auf den Tag des Herrn, der wie ein Dieb in der Nacht kommen wird. Ihm geht es hier um das Urteilen über andere, über das in Schubladen stecken, das Kategorisieren und das Verdächtigen – eben um das Richten.

Es gehört zwar zu unserer menschlichen Natur und Wahrnehmungsfähigkeit, dass wir Neues mit bereits Bekanntem vergleichen und so einordnen und zuordnen können, aber wenn diese Ein- und Zuordnung dann zu Schubladendenken führt, zu vorschnellen Urteilen, wie etwas oder jemand ist, dann verderben wir uns die eine oder andere Chance auf echte Wahrnehmung und werden den Eigenschaften, Fähigkeiten und Möglichkeiten von Dingen oder Personen nicht gerecht.

Ein typischer Durchbrecher dieses Schubladendenkens sind für mich immer die Hausmittel. Da helfen Salz oder Backpulver gegen Flecken, Milch gegen Blattläuse oder Tomatenketchup und Zahnpasta zur Reinigung von Bronze. Natürlich gibt es längst auch Parodien, wie etwa, dass Persil im Kochwasser hilft, um den Blumenkohl strahlend weiß zu kriegen, aber all diese Tipps arbeiten mit unserem Schubladendenken, dass wir Dinge aus der einen Schublade holen und dann für ganz andere Zwecke sinnvoll nutzen können. Doch so einfach ist es nicht überall. Wenn wir Menschen erstmal in Schubladen gesteckt haben, kommen die da nicht so schnell wieder raus. Da muss man gar nicht so weit gehen, dass jeder Inder ein IT-Experte, jeder Orientale ein Terrorist und jeder Pole ein Dieb ist. Da reicht es schon, dass die Nachbarin immer so ist, dass man sich bei dem Kind ja nicht zu wundern brauche, wo man ja die Eltern kenne und von der Familie sowieso nichts zu erwarten sei... sie kennen sicher selbst zahlreiche Beispiele. Zuschreibungen von Rechts, Links, Liberal, Radikal, Normal und Evangelikal, und alle -ismen und -ismusse lassen wir dabei mal bewusst aus, sie sind uns ja doch als Schubladen bekannt und vertraut.

Leider lassen wir uns hier selten überraschen und der erste Eindruck bekommt keine zweite Chance.

Gespannt wäre ich natürlich, zu wissen, welche Schubladen diese Andacht bei Ihnen öffnet. Nein, nicht um zu erfahren, wie der Kaufmann so ist, sondern welche Schubladen Sie gerne bedienen oder in welcher Schublade Sie sich gefangen fühlen und kaum eine Chance haben zu entweichen. Ich kenne auch das Gefühl, in die Schubladen nicht reinzupassen, sondern eher immer dazwischen zu stehen. „The Gift of not fitting in – das Geschenk, nicht dazu zupassen“ nennen das die „Fresh Expressions of Church“, für die es keine richtig gelungene Übersetzung auf Deutsch

gibt, weil es „Frische Formen von Kirche“ nicht ganz trifft und die anderen Formen alt aussehen lässt und so in falsche Schubladen steckt.

Aber wer merkt, dass er oder sie nicht hineinpasst in die Schubladen, Raster oder Formen, kann im Idealfall dazu beitragen, Dinge und Menschen miteinander zu verbinden, die verschieden einsortiert sind und so neue Entdeckungen möglich machen. Das kann z.B. geschehen, wenn Menschen aus verschiedenen Altersgruppen, Kulturen oder Lebensumständen sich begegnen, Gemeinschaft erleben und gemeinsam feiern.

Vielleicht wird daraus mal ein bewährtes Hausmittel. Vielleicht wird das irgendwann ganz normal, so wie sich heute niemand mehr über die Mischung von klassischer Musik mit Pop-Musik wundert.

Jetzt fällt mir auf, ich bin so beim Lehrtext und dem Schubladendenken hängen geblieben, dass der Losungstext für heute ganz zu kurz gekommen ist. Das liegt aber nicht daran, dass er nicht passt in meine Andachts-Schublade – ganz im Gegenteil: dass wir nämlich nicht zu eilig von Gott reden sollen, passt genau da rein. Denn wenn wir Gott zu voreilig beschreiben und in Schubladen stecken – die bekannteste ist wohl „der liebe Gott“ – den man auch schnell mal „einen guten Mann sein lassen“ kann, dann überschreiten wir unseren Horizont, „denn Gott ist im Himmel und du auf Erden!“ Wir schauen, sozusagen aus unserer Schublade heraus und nehmen nicht unbedingt wahr, was außerhalb noch alles sein könnte – und das ist bei Gott, der immer größer ist als unsere Vernunft, immer verkehrt. Nicht gehalten habe ich mich daran, nicht so viele Worte zu machen und zu schnell geredet habe ich wahrscheinlich auch wieder, aber da bin ich irgendwie auch in meiner Schublade gefangen, aber ich bin mir sicher, dass Gott das nichts macht, weil er mich und uns alle kennt und trotzdem liebt und sein Friede, der höher ist als alle unsere Vernunft, unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahrt.

AMEN